

Hilfe für Bedrängte International

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40

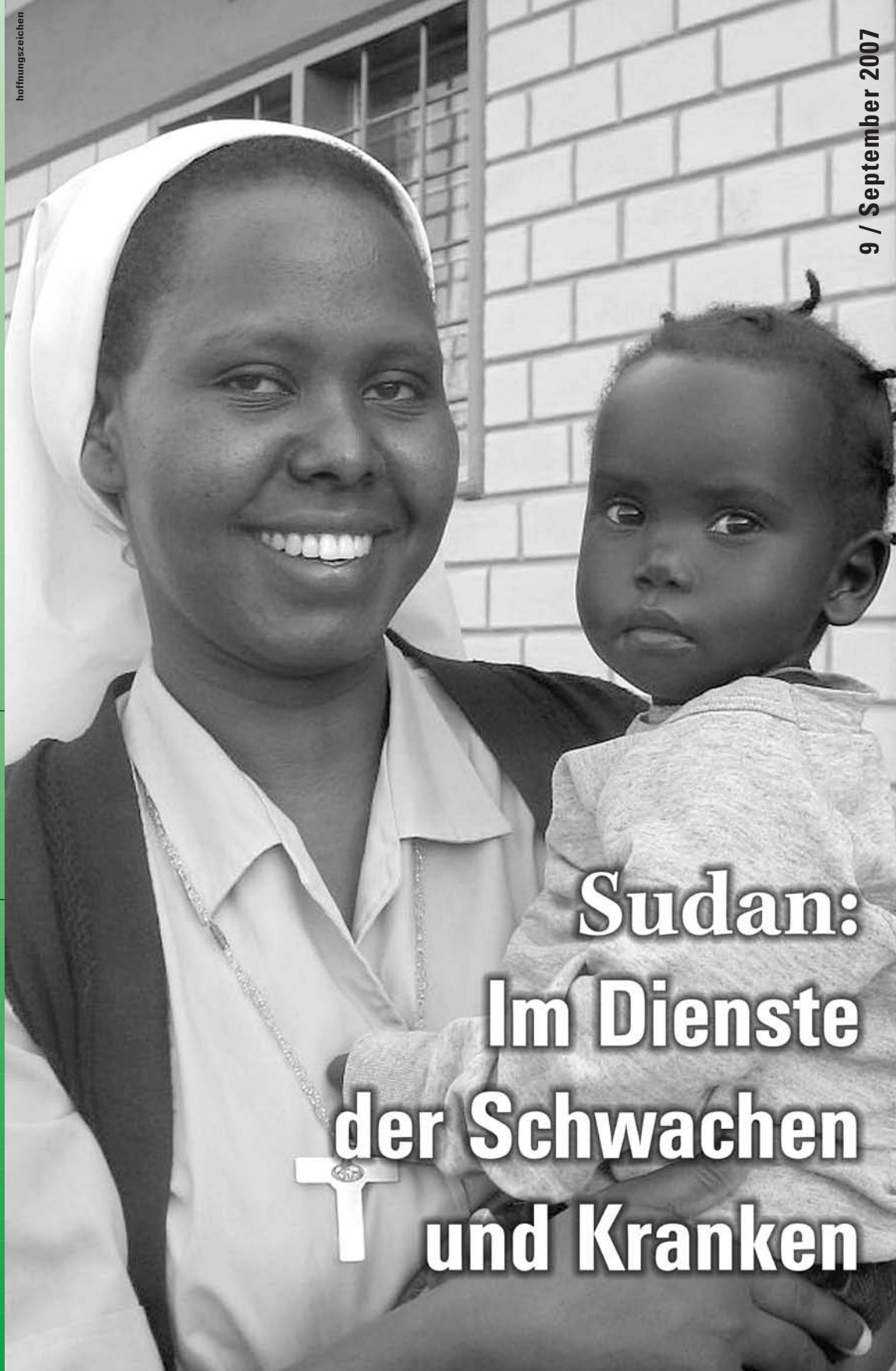


hoffnungsz
sign of hope

Katastrophenhilfe Asien und Peru
Lesen Sie dazu die Beilage

ISSN 1615-3413

9 / September 2007



hoffnungszeichen

Peru
Ein Haus der
Hoffnung

Iran
Warten auf den Tod
durch Steine

**Sudan:
Im Dienste
der Schwachen
und Kranken**

Deutscher Spendenrat e.V.
Mittglied im Deutschen Spendenrat e.V.

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Geschäftsführer

Aktuelle Projekte

3 Peru

Soforthilfe nach dem Erdbeben



AFP - ALBERTO ORBEGOSO

4 Sudan

Wo Kranke Hilfe finden



hoffnungszeichen

10 Peru

Ein Haus der Hoffnung



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Iran

Warten auf den Tod durch Steine



AFP - Odd Andersen

12 Turkmenistan

Keine Gnade für Pastor Jevgeni



AFP - MIKHAIL KLIMENTYEV

Gebete

8 September 2007

13 Forum

14 Impressum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Überschwemmungen in Südasien hatten im August bedrohliche Ausmaße angenommen. Mehr als 30 Millionen Menschen sollen obdachlos oder von den Wassermassen vertrieben worden sein; dies war laut der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) die Schätzung von Hilfsorganisationen. 1.200 Menschen seien den Fluten zum Opfer gefallen. Die Überlebenden harrten auf Straßen, Bahndämmen und Hausdächern aus. Hunger, Durst und Krankheiten sind noch lange nicht gebannt.

Schon in unserem Juli-Magazin haben Sie von der sich anbahnenden Katastrophe in Bangladesch erfahren. Medienberichte waren zu diesem Zeitpunkt kaum verfügbar. Wir haben schon im Juli durch unseren Partner Koinonia in Bangladesch die Finanzierung der ersten Hilfsmaßnahmen sichergestellt. Danke für alle Spenden, die uns diese erste Nothilfe im Katastrophengebiet ermöglicht haben.

Nachdem sich nun das Ausmaß der Katastrophe Anfang August drastisch vergrößert hat, haben wir beschlossen, die Hilfe zu erhöhen und diese zusätzlich auf andere betroffene Länder auszuweiten. Dringend benötigte Nahrungsmittel werden bereits in Bangladesch verteilt, außerdem unterstützen wir unsere Partnerorganisation humedica beim Einsatz ihrer Ärzteteams für medizinische Versorgung von Flutopfern in Nepal und Indien. Bitte helfen Sie durch Ihre Spende den Opfern der Flutkatastrophe in Asien.

Trotz unserer zusätzlichen Katastrophensoforthilfe zugunsten der Flutopfer in Asien wollen wir aber die bisherigen Projekte für Not leidende Menschen im Sudan und in Peru nicht vernachlässigen. Bitte lesen Sie die jeweiligen Berichte in diesem Magazin, und beten Sie bitte auch für die Opfer der Menschenrechtsverletzungen. Setzen Sie sich mit Ihrem Gebet und durch Unterzeichnung Ihrer Protestkarte gegen die furchtbare Praxis der Steinigung im Iran ein.

Herzlichst Ihr

PS: Wir unterstützen die Erdbebenopfer in Peru! Bitte lesen Sie dazu Seite 3.

Foto Titel: Comboni-Schwester Hundetu mit einem ihrer Schützlinge in der Krankenstation von Lomin im Südsudan. Rund 16.000 Patienten werden in dem Hospital jährlich betreut. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 4 und 5. Quelle: hoffnungszeichen

*Eine Mutter unter Schock:
Ihr kleiner Sohn wurde
bei dem schweren Erdbeben
am 15. August verletzt.*



Peru: Soforthilfe nach dem Erdbeben

Beim schwersten Erdbeben seit Jahrzehnten in Peru sind hunderte Menschen getötet worden. Hoffnungszeichen hilft sofort.

„Als die Erde anfang zu beben, brachten wir uns im Büro sofort in Sicherheit“, beschreibt **Ana Mendoza**, die Leiterin des von uns unterstützten INTSOL-Projektes in Lima, ihre erste Reaktion auf das schwere Erdbeben vom 15. August. „Wir suchten besonders stabile Plätze innerhalb des Hauses auf. Danach rannten wir in den Garten. Der Strom und das Telefon fielen aus. Hier in Lima hat es große Panik unter den Menschen gegeben. Die Situation etwa drei Fahrtstunden weiter südlich war noch viel dramatischer. Glücklicherweise ist bei uns bei INTSOL nichts Schlimmeres passiert“, teilt uns Ana Mendoza auf unsere Anfrage hin mit. „Das Haus von INTSOL ist sehr stabil und erdbebensicher gebaut.“ Die Hoffnungszeichen-Spender haben dieses Haus mitfinanziert.

Hunderte Tote nach schwerstem Erdbeben seit Jahrzehnten

Beim schwersten Erdbeben seit Jahrzehnten in Peru sind hunderte Menschen getötet worden. Allein im schwer betroffenen Departement Ica, südlich der Hauptstadt Lima, seien durch die Naturkatastrophe mehr als 80.000 Menschen obdachlos geworden. Der Notstand wurde ausgerufen Nach Medienberichten soll es weit mehr als 1.300 Verletzte gegeben haben.

Das Beben mit einer Stärke von 8,0 auf der Richterskala ereignete sich am 15. August kurz nach Einbruch der Dunkelheit zur Hauptverkehrszeit um 18.41 Uhr Ortszeit.

Das Institut für Geophysik in Lima berichtete, es habe am folgenden Tag Hunderte von Nachbeben gegeben. Eines davon habe die Stärke 6,0 erreicht. Das Epizentrum des Hauptbebens, das auch in Brasilien, Ecuador, Kolumbien und Bolivien zu spüren war, lag in 41 Kilometern Tiefe im Meer vor der Pazifik-Küste, etwa 150 Kilometer südlich von Lima.

Hilfe wird dringend benötigt

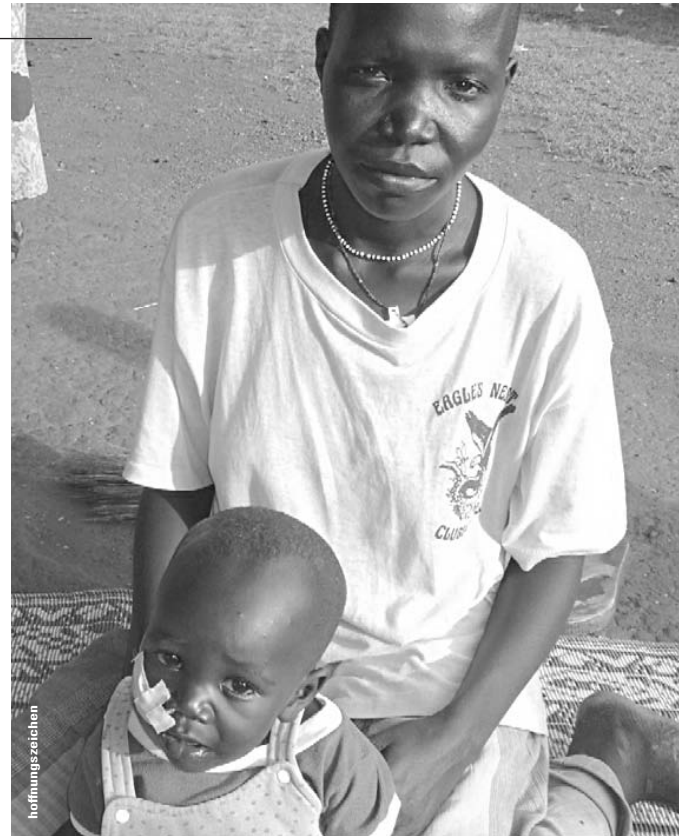
Papst Benedikt XVI. rief in Rom zu schnellen Hilfen für die Betroffenen auf. Die 60.000-Einwohner-Stadt Pisco sei zu 70 Prozent zerstört, sagte Bürgermeister **Juan Mendoza**. Viele Zufahrtsstraßen waren blockiert, viele Verletzte mussten auf der Straße versorgt werden.

Wir von Hoffnungszeichen haben uns sofort mit anderen Organisationen in Verbindung gesetzt, um effektiv und schnell Katastrophenhilfe leisten zu können. Hoffnungszeichen hat zunächst 10.000 Euro bereitgestellt, um über unsere Projektpartner medizinische Hilfe zu leisten und weitere Nothilfe je nach Bedarf zur Verfügung zu stellen. Bitte helfen Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns dabei mit Ihrer Spende.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabine Kapfhammer.

Die kleine Sapana wartet mit ihrer Mutter darauf, ins Behandlungszimmer gerufen zu werden.



Sudan: Wo Kranke Hilfe finden

Die Schule und die Krankenstation in Lomin im Südsudan sind für viele Menschen ein guter Grund, sich in der Region anzusiedeln. Dadurch wird unsere Hilfe mehr denn je gebraucht.

Mit einer Mischung aus Neugier und Vorsicht schaut die kleine Sapana vom Schoß ihrer Mutter herauf in die Kamera. Die rechte Wange ihres kleinen Gesichts ist von einem riesigen Pflaster bedeckt. Ein schmaler Schlauch verschwindet in ihrem Nasenloch. Trotzdem scheint sich die Kleine, an ihre Mama gekuschelt, recht wohl zu fühlen, und ihre Neugier wächst. Die große Kamera ist aber auch zu interessant – eine Abwechslung für Mutter und Kind während der Zeit, in der sie darauf warten, dass sie in den Behandlungsraum gerufen werden.

16.000 Patienten finden Hilfe

Sapana ist eine der rund 16.000 Patienten, die die Krankenstation in Lomin im Südsudan jährlich betreut. Geführt wird die Station, wie auch die nahe gelegene große Schule, von Comboni-Missionaren und -Schwestern. Nur drei weitere Krankenstationen gibt es im ganzen Distrikt Kajo-Keji.

„Die meisten unserer Patienten sind Kinder unter drei Jahren“, erklärt **Schwester Adela Gonzales**, während sie die Atmung eines kleinen Patienten mit dem Stethoskop prüft. „Die meisten leiden an Malaria, Atemwegsentzündungen, Unterernährung und Hautkrankheiten.“ Der kleine

Patient hat Glück – heute war er mit seiner Mutter zur Abschlussuntersuchung hier. Schwester Adela legt das Stethoskop zur Seite. Sie erklärt der Mutter, dass ihr Kind wieder ganz gesund ist. Glücklicherweise bedankt sich die Frau bei der Schwester und macht sich mit ihrem Kind auf den Heimweg. Dreieinhalb Stunden lang wird sie zu Fuß mit ihm unterwegs sein. Aber die Anstrengungen des langen Weges haben sich gelohnt, denn ohne die Betreuung in der Krankenstation wäre der Kleine nicht so schnell wieder gesund geworden.

Auch viele erwachsene Patienten suchen bei Schwester Adela und den anderen Mitarbeitern der Station Hilfe. Ein Mann, der nachts in seiner kleinen Hütte im Schlaf von einer Kobra gebissen wurde, ist Schwester Adelas nächster Patient. Gäbe es die Krankenstation nicht, müsste er wahrscheinlich sterben oder würde bestenfalls gelähmt sein, denn Kobragift greift das zentrale Nervensystem an und verursacht auf diese Weise Atem- oder Herzstillstand. Da er aber in der Nähe der Station wohnt und hilfsbereite Nachbarn ihn sofort hierher brachten, konnte ihm schnell geholfen werden. Schwester Adela hat ihm ein Gegenmittel verabreicht und die Bisswunde professionell versorgt.



hoffnungszeichen

Comboni-Schwester Adela Gonzales untersucht einen kleinen Patienten.



hoffnungszeichen

Comboni-Schwester Hundetu und eine ihrer kleinen Schutzbefohlenen.

Rückkehrende Flüchtlinge sind oft unterernährt

Auch nach Lomin kehren nach und nach Menschen zurück, die in den Zeiten des schlimmen Bürgerkrieges geflohen waren. Viele der mittlerweile über 10.000 Rückkehrer kommen in die Krankenstation, weil sie beispielsweise an Wurmbefall leiden. „Das ist eine Folge der schlechten hygienischen Situation in vielen Flüchtlingslagern, und davon, dass diese Menschen verschmutztes Wasser trinken mussten“, sagt Schwester Adela. Aber auch Unterernährung ist nach wie vor ein großes Problem, vor allem bei den Rückkehrern. In erster Linie sind Kleinkinder davon betroffen. Mit der kalorien- und proteinreichen Spezialnahrung Unimix werden die Kinder langsam wieder auf Normalgewicht gebracht.

„Die Anzahl unserer Patienten ist durch die vielen Rückkehrer in den letzten Jahren stark angestiegen. Waren es 2003 noch rund 9.000, hatten wir im Jahr 2004 schon über 13.000“, sagt Schwester Adela mit Blick in die sorgfältig geführten Patientenstatistiken. Die große Schule und die Krankenstation sind für viele Menschen der Anlass, sich in und um Lomin niederzulassen. Die Schwestern freuen sich darüber. Immer mehr Hütten werden in den Dörfern

rund um Lomin gebaut, immer mehr Familien kommen in die Region. Felder werden wieder bestellt, es wird wieder Handel getrieben. Krankenstation und Schule stellen für die Menschen eine Verbesserung ihrer Lebensqualität dar. Eine Krankenstation in „unmittelbarer“ Nähe zu haben, bedeutet zwar für viele noch immer, dass sie stundenlang viele Kilometer zu Fuß zurücklegen müssen, um behandelt werden zu können. Aber selbst das ist für viele Sudanesen nicht selbstverständlich.

Um diese Arbeit weiterführen zu können, brauchen die Schwestern in Lomin weiterhin unsere Unterstützung. Mit 19.000 Euro wollen wir in diesem Jahr den Kauf von Medikamenten und die Anschaffung und Wartung von medizinischen Geräten finanzieren. Bitte unterstützen Sie, liebe Leserinnen und Leser, diese für die Menschen in Lomin so wichtige Arbeit.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.



Iranische Demonstranten stellen in London die grausame Situation einer Steinigung nach. Viele Iraner versuchen vom Exil aus, die Situation in ihrem Heimatland zu verbessern, indem sie öffentlich auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam machen.

Iran: Warten auf den Tod durch Steine



Exiliraner machen mit Protesten in Frankfurt am Main auf die schlechte Menschenrechtslage von Frauen im Iran aufmerksam. Sie protestieren unter anderem gegen die Steinigung.

Mokarrameh Ebrahimi ist in Gefahr, wegen Ehebruchs gesteinigt zu werden. Ja'far Kiani, der Mann, mit dem Mokarrameh Ebrahimi zwei Kinder hat, soll bereits am 5. Juli 2007 gesteinigt worden sein.

Sie gehört zu den grausamsten, schmerzhaftesten und barbarischsten Strafen, die sich die Menschheit je ausgedacht hat: Die Tötung durch Steinigung. Bei einer Steinigung werden die Verurteilten lebendig in ein baumwollenes Leichentuch gewickelt und dann bis zur Hüfte in ein Erdloch eingegraben. Eine Gruppe von Männern, meist Justizbeamte und Revolutionswächter, werfen die Steine. Deren Größe, so berichtet der Auslandsrundfunk *Deutsche Welle*, ist im iranischen Gesetzbuch genau festgelegt: Sie dürfen nicht so groß sein, dass der Gesteinigte sofort stirbt, wenn er von einem oder zwei getroffen wird.

Seit elf Jahren im Gefängnis und zum Tode verurteilt Mokarrameh Ebrahimi und Ja'far Kiani wurden, wie die Menschenrechtsorganisation *amnesty international* (ai) berichtet, zum Tod durch Steinigung verurteilt. Man hatte sie vor der Abteilung 1 des Strafgerichts von Takestan des Ehebruchs für schuldig befunden. Auf der Grundlage von Paragraph 83 des iranischen Strafgesetzbuches ist die Todesstrafe durch Steinigung beim Straftatbestand des Ehebruchs vorgeschrieben, wenn ein verheirateter Mann oder eine verheiratete Frau daran beteiligt waren.

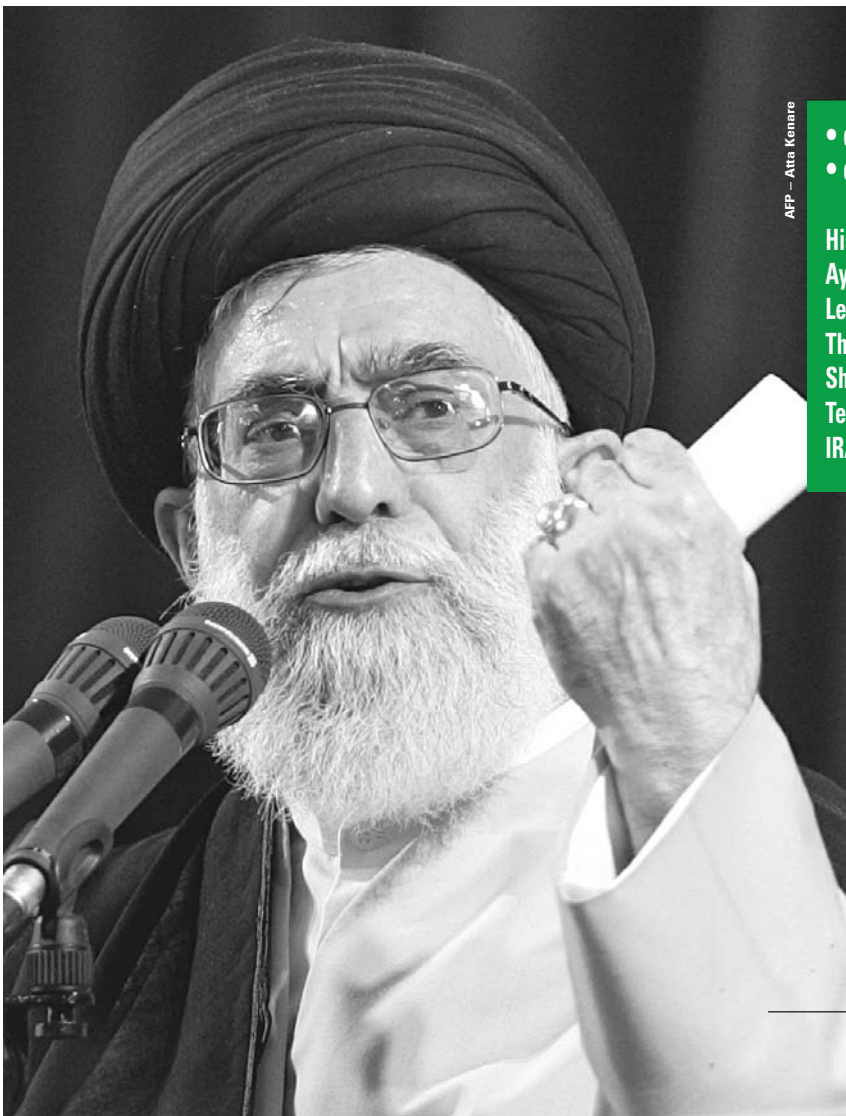
Der ursprüngliche Hinrichtungstermin für Mokarrameh Ebrahimi und Ja'far Kiani war der 17. Juni 2007 gewesen,

nachdem ihr Antrag auf Aufhebung des Todesurteils von der iranischen Amnestie- und Begnadigungskommission abgelehnt worden war. Später wurde das Hinrichtungsdatum auf den 21. Juni 2007 festgesetzt.

Aber es regte sich Protest im Land: Nachdem Mitglieder der iranischen Initiative zur Abschaffung der Todesstrafe durch Steinigung, *Stop Stoning Forever* (*Stoppt Steinigung für Immer*), die geplante Steinigung publik gemacht hatten, sah sich die iranische Regierung sowohl mit nationalen als auch internationalen Forderungen konfrontiert, die Steinigungen zu verhindern. Der öffentliche Druck führte offenbar dazu, dass am 20. Juni 2007 gemeldet wurde, die oberste Justizautorität des Landes, **Ayatollah Shahroudi**, habe die Justizbehörden von Takestan schriftlich aufgefordert, die Steinigungen vorübergehend auszusetzen. Die gegen Mokarrameh Ebrahimi und Ja'far Kiani verhängten Todesurteile blieben jedoch bestehen. Mokarrameh Ebrahimi befindet sich seit elf Jahren im Gefängnis Choubin in der Provinz Qazvin. Ihre beiden Kinder, von denen eines elf Jahre alt sein soll, leben vorliegenden Informationen zufolge bei ihr in der Haftanstalt.

Weltweite Proteste gegen die Steinigung

Mitte des Jahres 2006 leitete eine Gruppe von Menschen-



AFP - Alta Kenare

Protestieren Sie für:

- die Abwendung der Todesstrafe gegen Mokarrameh Ebrahimi
- die Abschaffung der Steinigung und der Todesstrafe generell

His Excellency
Ayatollah Sayed 'Ali Khamenei
Leader of the Islamic Republic
The Office of the Supreme Leader
Shoahada Street, Qom
Tehran
IRAN

Botschaft der
Islamischen Republik Iran
S.E. Herrn Mohammad
Mehdi Akhondzadeh Basti
Podbielskiallee 65-67
14195 Berlin
Telefax: 030-8435 3535

Der oberste Religionsführer Irans, Ayatollah Ali Khamenei: In seiner Macht liegt es, die grausame Steinigung für immer abzuschaffen. Bisher hat er keine Motivation dazu gezeigt.

rechtsverteidigerinnen die Initiative *Stop Stoning Forever* zur Abschaffung der Todesstrafe durch Steinigung ein. Sie hatten in Erfahrung gebracht, dass elf Personen in Gefahr waren, zu Tode gesteinigt zu werden. Seit der Gründung dieser Initiative sind laut *ai* drei Personen vor der Steinigung bewahrt worden. In weiteren Fällen sind die Hinrichtungen aufgeschoben worden, in anderen stehen Überprüfungen der Urteile oder Neuverfahren an. Nach Kenntnis von *ai* stehen derzeit gegen sieben Frauen und einen Mann Todesurteile durch Steinigung an.

Am 21. November 2006 erklärte der iranische Justizminister **Jamal Karimi-Rad**, im Iran würden keine Steinigungen vollstreckt. Der Leiter der Justizvollzugsbehörde in Teheran bestätigte diese Angabe am 8. Dezember 2006. Die Initiatorinnen der Anti-Steinigungsinitiative hingegen haben darauf erwidert, dass unwiderlegbare Beweise für Steinigungen in Mashhad vorlägen.

Noch besteht Hoffnung

Am 7. Juli 2007 gab *Stop Stoning Forever* bekannt, Ja'far Kiani sei zwei Tage zuvor in Aghche-kand, einem Dorf außerhalb von Takestan, zu Tode gesteinigt worden. Berichten zufolge waren an der Steinigung vornehmlich

Vertreter der Lokalregierung und der Justizbehörden, aber auch einige Bewohner des Ortes beteiligt. Eine Bestätigung der Justizbehörden liegt jedoch noch nicht vor. „Die Steinigung ist eine barbarische und unmenschliche Strafe“, sagt **Mina Ahadi**, die Vorsitzende des *Internationalen Komitees gegen Steinigung*. Aber es gibt noch Hoffnung für die 43-jährige Mutter Mokarrameh Ebrahimi. „Mokarrameh kann der Steinigung entkommen, wenn wir genug weltweiten Druck ausüben“, sagt Mina Ahadi. „Wir können sie noch retten.“

Helfen Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Unterschrift mit, dass Mokarrameh Ebrahimi vor dem grausamen Schicksal der Steinigung bewahrt bleibt. Bitte protestieren Sie gegen die furchtbare Praxis der Steinigung und helfen Sie mit Ihrer Stimme mit, dass keine Menschen mehr auf solch entsetzliche Weise getötet werden.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.



Anliegen für jeden Tag

Denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.

Buch der Weisheit 1,15

01. Iran

Frau **Mokarrameh Ebrahimi** ist in Gefahr, wegen Ehebruchs durch Steinigung hingerichtet zu werden. **Ja'far Kiani**, mit dem sie zwei Kinder hat und der wegen desselben Ehebruchs zum Tode verurteilt worden war, soll am 5. Juli gesteinigt worden sein. Bitten wir um ein Ende dieser grausamen Praxis. (Quelle: amnesty international – ai)

02. Südasien

Die diesjährigen Monsun-Regenfälle, die seit Mitte Juni über Südasiens niedergehen, führten laut *Vereinten Nationen* zu den „schlimmsten Überschwemmungen seit Menschengedenken“. Mehrere Hundert Menschen kamen bereits ums Leben. In Bangladesch, Nepal und Indien haben mehr als 20 Millionen Menschen ihre Häuser verlassen müssen. Neben unserer konkreten Nothilfe möchten wir die Flutopfer auch im Gebet unterstützen. (Quelle: hoffnungszeichen)

03. Afrika

Zwanzig afrikanische Länder ernteten in 2007 weniger Getreide als im Vorjahr und stehen somit vor ernsthaften Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln. Simbabwe, Swasiland und Lesotho etwa haben nach einer harten Dürre die niedrigsten Ernten aller Zeiten eingefahren. (Quelle: UN News)

04. Kuba

Nach mehr als 13-jähriger Haft ist der kubanische Dissident **Francisco Chaviano González** freigelassen worden. Nach Angaben der *Kubanischen Kommission für Menschenrechte und nationale Aussöhnung (CCDHRN)* war Chaviano González damit einer der am längsten inhaftierten politischen Gefangenen weltweit. In Kuba gibt es nach Angaben der Menschenrechtsgruppe mehr als 200 politische Gefangene, die generell unter „unmenschlichen und entwürdigenden“ Bedingung inhaftiert sind. (Quelle: Basler Zeitung - baz)

05. Kenia

In den vergangenen zwölf Monaten haben Viehhirten in der Region Turkana etwa 100.000 Ziegen und Schafe an die leicht übertragbare Tierkrankheit PPR verloren. Die Krankheit folgte auf eine schlimme Dürre in 2005, in der bereits viele Herden dezimiert wurden. (Quelle: UN News)

06. Simbabwe

Die vom Staat mit Gewalt geleitete „Operation Preisreduzierung“ hat im Juli zu zahlreichen Festnahmen und Geschäftsschließungen im Land geführt. Bis Ende Juli wurden 4.926 Geschäftsleute verhaftet, weil sie sich weigerten, ihre Produktpreise auf staatliche Anordnung um 50 Prozent zu senken. (Quelle: IRIN)

07. Die katholische Bischofskonferenz der südafrikanischen Länder sieht in Simbabwe eine der „schlimmsten politischen und wirtschaftlichen Krisen“ in der Geschichte des Landes. Die Bevölkerung leide; viele Simbawwer versuchten, vor der Perspektivlosigkeit außer Landes zu fliehen. (Quelle: KNA)

08. Indien

Nach einem Angriff auf die Schriftstellerin **Taslina Nasreen** in der südindischen Stadt Hyderabad haben muslimische Extremisten der islamkritischen Autorin mit Enthauptung gedroht. Sollte Nasreen noch einmal in die Hauptstadt des Bundesstaats Andhra Pradesh zurückkehren, werde sie getötet, sagte der Landtagsabgeordnete einer örtlichen Muslim-Partei, **Akbaruddin Owaisi**. (Quelle: baz)

09. Sudan

Im Norden des Landes steigt der Nil-Fluss unaufhaltsam. Hohes Regenvorkommen in Sudan und Äthiopien hat zu dem Hochwasser geführt. Bis Ende Juli sind dadurch 59 Menschen gestorben, 35.000 Familien wurden obdachlos. Geschätzte 2,4 Mio. Menschen könnten davon noch betroffen werden. (Quelle: reliefweb)

10. Guatemala

Nach offiziellen Angaben wurden allein im Jahr 2006 mehr als 5.000 Menschen in Guatemala ermordet. Das mittelamerikanische Land weist damit eine der höchsten Gewalttaten Lateinamerikas auf. Laut Umfragen belastete die Angst vor Gewalt die Menschen mehr als die Armut. (Quelle: KNA)

11. Weltweit

Ureinwohner werden auch heute noch in vielen Ländern diskriminiert, wo sie unter Enteignung ihres angestammten Landes, extremer Armut und Zerstörung ihrer Kultur leiden. In den kommenden Wochen will die native Bevölkerung in aller Welt das Recht auf Selbstbestimmung und eigenes Land bei der UNO durchsetzen. (Quelle: baz)

12. Irak

Jeremy Hobbs, Geschäftsführer von *Oxfam International*, beklagt, dass die schreckliche Gewalt im Irak die aktuelle humanitäre Krise in den Hintergrund gedrängt hätte. Fast ein Drittel der Bevölkerung sei dringend auf Nothilfe angewiesen. „Die irakische Regierung muss sich dazu verpflichten, den ärmsten irakischen Bürgern zu helfen, einschließlich der Binnenflüchtlinge“, fordert Hobbs. (Quelle: Oxfam)

13. Simbabwe

Die Zahl von Hunger bedrohter Menschen in Simbabwe wird sich nach Einschätzung des *Welternährungsprogramms WFP* in den kommenden Monaten verzehnfachen. Hunderttausende hätten ihre Vorräte bereits aufgebraucht, sagte **Amir Abdulla**, WFP-Regionaldirektor für das südliche Afrika am in Johannesburg. (Quelle: KNA)

14. Sudan

In der sudanesischen Krisenregion Darfur sind nach Beobachtung der *Vereinten Nationen* erneut mehrere tausend Menschen auf der Flucht. Im Westen Darfurs hätten etwa 12.000 Familien ihre



Heimat verlassen. (Quelle: KNA)

15. Der Flüchtlingsstrom im Ort Boro Medina südlich von Darfur reißt nicht ab. Im Juli wurden mittlerweile ca. 2.200 Darfurflüchtlinge gezählt. Hierbei haben die Familien aufgrund der zurückliegenden Flucht härteste Strapazen hinter sich. Auch Kinder unter den Flüchtlingen waren Augenzeugen von brutaler Gewalt in Darfur. (Quelle: hoffnungszeichen)

16. China

Während in Peking der offizielle Countdown für die Olympiade 2008 beginnt, hat *Reporter ohne Grenzen (ROG)* weltweit gegen die unverändert dramatische Lage der Menschenrechte in China protestiert. Die rund 100 Journalisten, Internet-Dissidenten und Verfechter der Meinungsfreiheit, die derzeit in China hinter Gittern seien, müssten freigelassen und Zensur von Nachrichten und Internet beendet werden. (Quelle: Reporter ohne Grenzen)

17. Ägypten

In einem Dorf im ägyptischen Nil-Delta ist eine 13-Jährige bei der Beschneidung ihrer Genitalien gestorben. In Ägypten steht die Beschneidung von Mädchen unter Strafe; der Arzt und der Vater des Mädchens müssen mit Konsequenzen rechnen. (Quelle: krone.at)

18. Offiziell ist die Genitalverstümmelung in Ägypten bereits seit zehn Jahren verboten. Studien zeigten jedoch, dass noch zur Jahrtausendwende 97 Prozent aller verheirateten Ägypterinnen - Christinnen wie Muslimas – „beschnitten“ wurden. (Quelle: krone.at)

19. Ruanda

Die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch (HRW)* wirft der Polizei in Ruanda vor, Gefangene zu töten. Die Zahl von Todesfällen in Polizeigewahrsam nehme zu. Seit November hätten Beamte mindestens 20 Häftlinge getötet. (Quelle: KNA)

20. Usbekistan

Die 45-jährige **Moutabar Tadjibaeva**, Direktorin einer Menschenrechtsorganisation, wurde im März 2006 in einem unfairen Prozess zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Sie wird misshandelt und regelmäßig mit Isolierhaft bestraft. Die Wärter drohen ihr außerdem, etwas gegen ihre Tochter zu unternehmen. (Quelle: ACAT)

21. Niger

Hunderttausende Kinder in Niger sind nach Einschätzung von *UNICEF* in den kommenden Monaten von Unterernährung bedroht. Vor allem Kinder unter 3 Jahren seien betroffen. (Quelle: KNA)

22. USA

Ein bewaffneter Mann hat in einer evangelischen Gemeinde im US-amerikanischen Bundesstaat Missouri ein Blutbad angerichtet. Nach einem Gottesdienst mikronesischer Einwanderer in Neosho am 12. August erschoss der Mann den 44-jährigen Pastor **Kernal Rehobson** und zwei Gottesdienstbesucher. (Quelle: idea)

23. Indien

Militante Hindu-Fanatiker überfielen im Norden Indiens eine von

Franziskaner-Schwestern geleitete Schule und verwüsteten diese. Rund 250 Mitglieder der radikalen *Sangh-Parivar*-Organisation drangen in das Terrain ein und zerstörten Einrichtungsgegenstände. (Quelle: KNA)



24. Die katholische Kirche in Indien fordert eine Aufhebung der Klage gegen zwei Ordensfrauen. In einem Schreiben an den Minister von Orissa erinnerte die Bischofskonferenz an das Abkommen zur Religionsfreiheit, das in diesem Fall missbraucht worden sei. Die Polizei habe die Ordensfrauen auf Grund gegenstandsloser Beschuldigungen verhaftet. (Quelle: KNA)

25. China

Der chinesische Umweltaktivist **Wu Lihong** ist im August zu drei Jahren Haft verurteilt worden. Wu dokumentiert seit 15 Jahren die zunehmend schlechtere Wasserqualität im Tai-See. Im April wurde er wegen Erpressung festgenommen. Seine Familie erklärte, dass die Vorwürfe gegen ihn erfunden worden seien. Wu wurde nach eigenen Angaben von der Polizei misshandelt. (Quelle: baz)

26. In China sind hunderte geistig Behinderte zu Sklavenarbeit gezwungen worden, viele davon Kinder. Die Behörden greifen seit Juni hart gegen Sklavenarbeit durch, die vor allem in Ziegeleien und Bergwerken verbreitet ist. Seit dem Bekanntwerden des Skandals hätten die Behörden mindestens 1.340 Menschen aus der Zwangsarbeit befreit. (Quelle: baz)

27. Lesotho

Die *Vereinten Nationen* haben einen dringenden Hilfsappell für Lesotho gestartet. Auf Grund der anhaltenden Dürre seien bis zu 550.000 Menschen, also jeder vierte Bewohner des südafrikanischen Königreichs, von Hunger bedroht. (Quelle: KNA)

28. Weltweit

Die Genitalverstümmelung bei Mädchen ist laut *WHO* in 28 afrikanischen Ländern, sowie im Jemen, im Irak, in Indonesien und in Malaysia gängige Praxis. Jedes Jahr werden nach Schätzungen der *WHO* drei Millionen Mädchen verstümmelt, das sind 6.000 pro Tag. (Quelle: krone.at)

29. Im Sudan sind bis zu 90 Prozent der Mädchen von Genitalverstümmelung betroffen, wobei der Anteil in ländlichen Regionen auf bis zu 100 Prozent steigen kann. Selbst in Deutschland sind nach Schätzungen der Regierung rund 30.000 Frauen und Mädchen betroffen. (Quelle: krone.at)

30. Lateinamerika

Ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Lateinamerika und der Karibik haben keinen direkten Zugang zu Trinkwasser. Das ist das Ergebnis einer Studie der *UN*-Organisation *CEPAL*. (Quelle: KNA)

Die kleine Juana Valentina spielt auf dem Boden.
Ihre Mutter betreibt am Marktplatz von Breña
einen Stand. Sie kann sich tagsüber nicht um ihre
Kleine kümmern.



Peru: Ein Haus der Hoffnung

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Perus leitet seit vierzig Jahren ein Kinder-
sozialwerk in Lima. Dort werden tagsüber Kinder betreut, deren Eltern arm
oder sozial geschwächt sind, oder die aus zerbrochenen Ehen stammen.

Obwohl es gerade drei Uhr nachmittags ist, sieht die Umgebung düster und unbehaglich aus. Ich haste auf einer asphaltierten, von Betonhäusern eingemauerten Straßenschlucht entlang. Staub und Müllreste säumen den Gehsteig. Eine Gruppe Jugendlicher steht an der Ecke und mustert mich. Mir ist nicht ganz wohl dabei. Gut, dass ich in dem Arbeiterviertel Breña in Lima nicht ganz alleine unterwegs bin. „Wir sind da“, sagt **Maranella**. Auch sie ist mit forschen Schritten gelaufen – dies ist keine Gegend zum Verweilen. Wir stehen vor einer Eisentür an einem unverputzten, 2-stöckigen Haus aus Betonblöcken. **Emilia** – sie wirkt müde und geschafft – öffnet und bittet uns herein. Sie arbeitet als Reinigungskraft. Als Nachtschicht-Straßenfegerin, um es genau zu sagen. Dazu muss die 30-jährige knapp drei Kilometer laufen und von 21 Uhr bis 8 Uhr durcharbeiten. Im Haus wohnen neben Emilia und ihrer 3-jährigen Tochter **Saemy** noch weitere Angehörige. Emilia kommt für die gesamten Lebenskosten der Familie auf. Als sie damals die Arbeitstelle gefunden hatte, war sie dankbar, dass sie ihre Tochter tagsüber einem christlichen Tagesheim anvertrauen konnte.

Entlastung für Eltern und Kinder

Emilia kennt Maranella von zahlreichen Hausbesuchen.

Maranella ist eine junge peruanische Sozialarbeiterin, angestellt im Kindersozialwerk Casa Belén. Sie hat die Aufgabe, die Kinder und ihre Eltern zu besuchen und ihre Wohnverhältnisse zu besichtigen. „In dieser Gegend gibt es viel Armut und Drogenmissbrauch. Unsere Kinder stammen alle aus den ärmlichsten Verhältnissen, häufig aus zerrütteten Familien, bei denen sie nichts wert sind“, erklärt sie. Viele Eltern würden ihre Kleinkinder tagsüber sich selbst überlassen oder sie auf die Straße schicken, weil sie sich nicht um sie kümmern können.

Die Leitung von Casa Belén sieht sich in erster Linie dazu verpflichtet, allein stehende und sozial verarmte Mütter zu unterstützen. Im Heim werden deren Kinder tagsüber betreut, damit sie arbeiten können. Insgesamt werden 200 Kinder aufgenommen, die vom 1. Lebensjahr bis zur Vollendung der 4. Schulklasse betreut werden. Danach gibt es Kooperationen mit vier Schulen in der nächsten Umgebung, wo die Kinder die 5. und 6. Klasse besuchen können. Nachmittags dürfen diese Kinder dann weiterhin zu Casa Belén kommen, um Nachhilfeunterricht von den Lehrern zu erhalten.

Das Heimgelände ist sauber und gepflegt. Der große Schulhof sowie ein Spielplatz mit Spielgeräten sind umgeben von mehreren Klassenzimmern und einem Speise-



Maranella, die Sozialarbeiterin von Casa Belén: „In dieser Gegend gibt es viel Armut und Drogenmissbrauch. Unsere Kinder stammen alle aus den ärmlichsten Verhältnissen.“

Schüler der 1. Klasse erhalten eine kleine Erfrischung im Klassenzimmer, bevor der Unterricht weiter geht.

saal. Die Kinder erhalten dort eine Mahlzeit und kleinere Snacks. Bunte Bilder und freundliche Farben geben dem Gelände ein einladendes Gesicht, und die Kinder fühlen sich hier sichtlich wohl. Sie wirken ansteckend fröhlich und aufgeweckt.

Die Kinder mit Bildung und christlichen Werten stärken

Maranella erklärt mir, dass ca. 60 Anträge jährlich an Casa Belén zur Aufnahme von Kindern gerichtet werden. Diese werden von ihr, der Heimleiterin und einer Psychologin gemeinsam ausgewertet, und dann wird gemeinsam über die Aufnahme entschieden. Ein Hauptkriterium ist das finanzielle Einkommen der Familie. Es werden aber zum Beispiel auch der Gesundheitszustand des Kindes oder die Notwendigkeit von psychologischer Betreuung berücksichtigt. Die Eltern des Kindes werden in den Erziehungsprozess mit einbezogen. Sie werden häufig eingeladen, mit ihren Sprösslingen im Heim zu spielen, damit eine gute Beziehung zwischen Kind und Eltern entstehen kann.

Die Heimleiterin, **Elisabeth Infante**, betont, dass das Heim nach christlichen Werten und Ansätzen arbeitet.

Hier will sie mit ihren Mitarbeitern den Kindern durch liebevolle Wertschätzung und Betreuung Freude am Leben und viel Selbstbewusstsein schenken. Aber auch auf die Qualität des Schulunterrichts wird viel Wert gelegt, denn Casa Belén möchte erreichen, dass alle betreuten Kinder einen guten Abschluss schaffen. Der Schulbetrieb ist ein wesentlicher Teil des gesamten Sozialwerks. Durch eine gute Schulausbildung erhalten die Kinder im späteren Leben bessere Chancen.

Diese Arbeit hat uns überzeugt und daher möchten wir Casa Belén mit einem Betrag von 5.000 Euro unterstützen: Wir wollen im Schulbetrieb die Kosten für fachlich qualifizierte Lehrerinnen anteilig finanzieren. Würden Sie uns mit Ihren Spenden helfen, liebe Leserinnen und Leser, um Eltern und Kindern in Breña weiterhin Hoffnung zu geben?



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Martin Hartmann.

„Sein Staatsapparat geht massiv gegen protestantische Christen vor: Präsident Gurbanguly Berdymuhammedov.“



AFP - MIKHAIL KLIMENTYEV

Protestieren Sie für:

- Eine Rückkehrerlaubnis für Pastor Potolow
- Religionsfreiheit in Turkmenistan

H. E.
Gurbanguly Berdymuhammedov
President of Turkmenistan
Apparat Prezidenta,
744000 ASHGABAT
TURKMENISTAN

Botschaft von Turkmenistan
S.E. Herr Botschafter
Berdymurat Redjepov
Langobardenallee 14
14052 Berlin
Fax 030-30 10 24 53

Turkmenistan: Keine Gnade für Pastor Jevgeni

Pastor Jevgeni Potolow wurde des Landes verwiesen und von seiner Familie getrennt. Zusammen mit seiner Gemeinde widersetzte er sich der staatlichen Kontrolle.

„Sie brachten mich Anfang des Monats in die Hauptstadt Ashgabat und am 7. Juli setzten sie mich dann in einen Zug nach Russland.“ So beschreibt **Pastor Jevgeni Potolow** seine Ausweisung aus Turkmenistan. „Sie nannten mir gegenüber keinen Grund für die Ausweisung“, erklärte Potolow am 16. Juli dem Pressedienst *Forum 18*.

Zu diesem Zeitpunkt hielt sich der 36-Jährige schon wieder im Haus seiner Eltern nahe der russischen Stadt Kursk auf. Er wolle so schnell wie möglich wieder zurück nach Turkmenistan, wo seine schwangere Frau und seine sieben Kinder wohnen, erklärte der Pastor weiter.

Unaufhörliche Drangsalierungen

1998 war Potolow mit seiner Frau **Nadezhda** und den Kindern aus Russland nach Turkmenistan gezogen. Sie alle erhielten Aufenthaltsgenehmigungen in der im Westen Turkmenistans gelegenen Hafenstadt Turkmenbashi. Pastor Jevgeni stand einer evangelischen Gemeinde vor, die dem baptistischen Kirchenrat angehörte. Dieser Kirchenrat lehnt in allen früheren Sowjetrepubliken, in deren Staatsgebiet er tätig ist, die staatliche Registrierung ab. Denn der Kirchenrat vertritt die Ansicht, dass eine derartige Registrierung letztlich zu einer starken Einmischung des Staates in kirchliche Angelegenheiten führe. Das wiederum würde Gemeindeaktivitäten in unakzeptabler Weise beschränken.

Potolow bekam bald Probleme mit der turkmenischen Geheimpolizei. Bereits Anfang 2001 war er *Forum 18* zufolge in Turkmenabad verhaftet worden. Damals hatte man ihn geschlagen und ihm mitgeteilt, er solle „nach Russland zum Predigen gehen“. Am 19. Mai 2007 wurde Pastor Jevgeni erneut inhaftiert und in Turkmenbashi

festgehalten. Seine Bibel und andere christliche Literatur, die er mit sich führte, nahmen ihm die Sicherheitskräfte weg. Zurückbekommen hat er die Schriften bislang nicht. „Sie sagten, sie würden sie mir zurückgeben, wenn sie nicht gefährlich seien, das ist aber nie geschehen“, schildert Pastor Jevgeni.

Von seiner Familie getrennt

Bald nach seiner Festnahme gab es erste Hinweise darauf, dass die Behörden eine Ausweisung des Pastors vorbereiteten. Angehörige des Inlands-Geheimdienstes *MSS* erklärten Potolows Frau, dass der Fall des Pastors an die Einreisebehörden abgegeben worden sei. Dann ging alles sehr schnell: Am 5. Juli 2007 wurde der Pastor in die Hauptstadt Ashgabat gebracht. Am 7. Juli schließlich drückten ihm Regierungsbeamte seinen Pass in die Hand, setzten ihn ohne Fahrkarte und ohne Geld in den Zug nach Moskau und trennten ihn so von seiner schwangeren Frau, seinen Kindern und von seiner Gemeinde.

Es liegt auf der Hand, dass die Ausweisung von Pastor Jevgeni Potolow in Zusammenhang mit seinen religiösen Aktivitäten steht. Der Pastor will sich mit seiner Gemeinde nicht einem staatlichen Repressionsapparat unterordnen. Und einer Gemeinde kann ein Staatsapparat am effektivsten schaden, wenn er ihr den Pastor nimmt. Bitte beteiligen Sie sich an unserer Protestaktion und helfen Sie damit Pastor Jevgeni, seiner Familie und seiner Gemeinde.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Klaus Stieglitz.

Ein Dankeschön nach Wessling!

Vor einiger Zeit haben wir auf Ihr Konto 140 Euro überwiesen. Anbei senden wir Ihnen ein Foto der vier Mädchen – Lara, Maike, Lisa und Maeve – denen es am Herzen lag, Sie in Ihrer wunderbaren Arbeit zu unterstützen. Dabei ist dieser Betrag zustande gekommen. Die vorbeigehenden Menschen haben zwar nichts gekauft, aber dafür gerne gespendet, nachdem diese Ihre Flyer gesehen haben. Eine Dame hat sogar 50 Euro gegeben, und den Kindern hat es viel Freude bereitet. Gott segne Sie weiterhin in Ihrem Dienst, herzlichst

Margit Ottofülling



Lara, Maike, Lisa und Maeve aus Wessling haben für Not leidende Menschen Geld gesammelt. Hoffnungszeichen sagt im Namen der Hilfeempfänger ganz herzlichen Dank dafür!

In den Herzen weiterleben – Helfen Sie langfristig über den Tod hinaus!

Viele unserer Spender haben bereits zu Lebzeiten den Menschen, für die wir uns tagtäglich einsetzen, eines der wertvollsten Geschenke gemacht. Diese Spender haben Hoffnungszeichen e.V. mit einem Vermächtnis, einer Erbschaft oder Schenkung bedacht. Ihnen war es wichtig, auch noch lange nach ihrem Ableben für die Menschen in Not zu sorgen. Mit einem Vermächtnis, einer Erbschaft, einer Schenkung oder der Begünstigung in Ihrer Lebensversicherung schenken Sie uns Ihr Vertrauen und sichern den Menschen in Not auch nach Ihrem Ableben Ihre finanzielle Unterstützung zu.



Wenn auch Sie den Wunsch haben, im Rahmen Ihres letzten Willens ein Hoffnungszeichen für die Bedrängten und Bedürftigen zu setzen, **fordern Sie bitte unsere Broschüre „In den Herzen weiterleben – wie Sie ein gutes Erbe hinterlassen“ unverbindlich an.**

Bei allen Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Selbstverständlich helfen wir Ihnen auch bei der Suche nach einem Notar oder Rechtsanwalt ganz in Ihrer Nähe.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen!

PS: Übrigens Sie können auch unsere neu gegründete Hoffnungszeichen Stiftung bedenken.



Einzugsgenehmigung für Hoffnungszeichen e.V.

Wenn Sie uns unterstützen wollen, wählen Sie die für Sie günstigste Zahlungsart.

Ja, ich ermächtige hiermit Hoffnungszeichen e.V., den angekreuzten Betrag bis auf Widerruf von meinem Konto einzuziehen. Denn EZGs sparen Verwaltungskosten und die Zuwendung (Spende) steht schneller zur Verfügung.

Ich spende: 10,- Euro 25,- Euro 50,- Euro _____,- Euro

monatlich vierteljährlich _____ Verwendungszweck

Zuwendung (Spende) für Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr. Bankleitzahl Abbuchung erstmals

Geldinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Bei Adressänderung bitte ausfüllen

Bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Kreuzensteinstr. 18, 78224 Singen

Hoffnungszeichen e.V. · Kreuzensteinstr. 18 · 78224 Singen
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, E 10490



Impressum

Herausgeber:
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Kreuzensteinstr. 18, 78224 Singen
Telefon: 07731/67802
Telefax: 07731/67865
www.hoffnungszeichen.de
mail@hoffnungszeichen.de

Vorstand:
Dr. Peter Huland (Vorstandsvorsitzender)
Gerhard Heizmann (Stellv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Manfred Steiner
Ute Felgenhauer-Laier

Redaktion:
Dorit Müller
Reimund Reubelt
Klaus Stieglitz
Martin Hartman
Sabine Kapfhamer

Erscheinungsweise:

monatlich
ISSN 1615-3413
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e.V.
Kreuzensteinstr. 18
78224 Singen

Grafik und Druck:
Kugler Druck, 78247 Hilzingen

Der Umwelt zuliebe:
chlorfrei gebleichtes Papier

Auflage: 38.200

Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe der Quelle und Zustellung von einem Belegexemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonten:

EKK-Kassel
Kto.1910 BLZ 520 604 10
SWIFT-BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE72520604100000001910
Sparkasse Singen-Radolfzell
Kto. 3403029 BLZ 692 500 35
SWIFT-BIC: SOLADES1SNG
IBAN: DE51692500350003403029



Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 18159/19153) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Singen vom 26.10.2006 als eine zu gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt.

Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch am Ende des Kalenderjahres erstellt.

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) _____ (Bankleitzahl) _____

Empfänger: (max. 27 Stellen)

Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr. des Empfängers

1 9 1 0

Bankleitzahl

5 2 0 6 0 4 1 0



EUR

Betrag

Spenden-/ Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders. (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/ Einzahlter: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger
Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr.
1910

Geldinstitut
EKK-Kassel (BLZ 520 604 10)

Verwendungszweck
Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Singen hat durch Bescheid vom 26.10.06 zu Steuer-Nr. 18159/19153 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 100,- Euro gilt der **quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Kreuzensteinstraße 18 · 78224 Singen

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel

Danke für Ihre Spende!

Datum

Unterschrift



SUDAN

Um das Krankenhaus in Lomin weiterführen zu können, brauchen die Comboni-Schwestern weiterhin unsere Unterstützung. Mit **19.000 Euro** wollen wir in diesem Jahr die Anschaffung von Medikamenten und den Kauf und die Wartung von medizinischen Geräten ermöglichen.

(Lesen Sie dazu die Seiten 4-5)

PERU

Wir wollen über unsere Projektpartner den Erdbebenopfern medizinische Hilfe leisten und weitere Nothilfe je nach Bedarf zur Verfügung stellen. Dafür benötigen wir **10.000 Euro**.

(Lesen Sie dazu die Seite 3)



Liebe Freunde!

Bei einer Wanderung fand ich an einem Wegkreuz einen sehr bedenkenswerten Text:

„Und wäre ich mutterseelenallein auf dieser Welt gewesen, GOTT hätte seinen EINZIGEN SOHN herab gesandt, damit ER gekreuzigt werde, damit ER mich erlöse. Eine befremdliche Anmaßung, wirst du sagen. Und dennoch: Ein solcher Gedanke muss schon so manchem Christen durch den Kopf gegangen sein.

Aber wer, so fragst du, wäre denn über IHM zu Gericht gesessen, hätte IHN geschlagen, IHN ans Kreuz geheftet? Such' nicht lange: Ich selber hätte das getan. Alles hätte ich getan. Jeder von uns kann dasselbe von sich behaupten. So wie wir sind und aus welchem Winkel der Welt wir auch stammen mögen. Hat man keinen vom Hohen Rat zur Hand, damit man IHM ins Gesicht speie: Ich bin bereit. Braucht es einen römischen Beamten, um IHN zu verhöhnen, einen Soldaten, um IHN zu verspotten, einen Henker, um IHN ans Kreuz zu schlagen, auf dass ER dort hängen bleibe bis ans Ende der Zeiten: Immer wäre ich es selber, ich wäre dazu imstande, all das zu verüben.

Und der Jünger, der IHN lieb hat?

Das ist das Schmerzlichste an der Geschichte und zugleich das große Geheimnis. Du weißt es recht gut: Auch diesen Jünger, den findest du in mir.“

*

Allmächtiger Gott, Deinem Willen gehorsam hat Dein geliebter Sohn den Tod am Kreuz auf sich genommen, um alle Menschen zu erlösen. Gib, dass wir in der Torheit des Kreuzes deine Macht und Weisheit erkennen und in Ewigkeit teilhaben an der Frucht der Erlösung. (Fest Kreuzerhöhung, 14. September)

Herzlichst Ihr




Pfarrer

Wilhelm Olschewski

Vorstandsmitglied